ein Quintlein, Volatilischen Urinsaltzes, ein halb Quintlein, Laudani opiati 3. Gran.

Une dann dieß:

Nimm der Agtsteinessentz, aber nur feiner, 4. Loth, flüchtigen Agtstein und Urinsaltzes, jedes ein halb Quintlein,

Des wahren Opobalsami einen halben Scrupel, mische es zusammen, und gieb davon einem dienlichen Vehiculo 30. Tropfen. Ein kaum dreyjährig Mägdlein konte auch übel harnen, drum es offt winselte und sich ungebärdig stellte. Der Stiefvater hievon nichts wissende, geisselte das Kind lustig, davon es zwar mehr weinte, aber zugleich besser pißte. Thomas Campanella, ein Predigermönch, erzählt von einem Fürsten, der niemals seine Nothdurfft verrichten können ohne vorhergehende derbe Schläge. Wie solche offtmals manche Kranckheiten vertrieben und den trägen Beyschlaf hurtig befördert haben, ist anderswo von mir erwehnt, und ist noch außführlicher in einem sonderbaren curieusen Tractätlein, Flagellum Salutis betittelt, erkläret worden. Auch habe erinnert, wie jener alte Gärtner sich mit frischgeriebenen Nesseln zum Venusspiel bereitet habe.

Von Alltags-Fiebern.

Georg Balthasar Zwörner, ein Uhrmacher zu Londen in Engelland, hatte dergleichen Unheil nun in die siebende Woche am Halß. Und obs schon zuweilen sich etwas einschlummern ließ und ein paar Tage verkroch, kams doch mit mehrerm Ungestüm wieder, und mergelte ihn biß auff die Rippen ab. Zuletzt gab ihm ein Koch von dem Koth seines schneeweissen (Hunds-) Leugens, so ein Männlein war, und vorher etliche Tage mit Gänse-, Hüner-, Tauben- und anderer Vögel Knochen wohl gefüttert worden, eben mitten in Hundstagen ohngefehr vier Scrupel, mit etwas Zucker und Wermuthsaltz vermengt, eine gute Stunde vor Ankunfft des Fiebers ein, und ein gut Glaß voll Wermuthwein hinter her, worauff er starck schwitzte, aber weder Frost noch Hitze fühlte. Den andern Tag merckte er jedoch einen kaum empfindlichen Schauder, und weiter nichts. Den dritten gab er ihm wieder vorm besorglichen Paroxysmo drey gute Messerspitzen voll Wermuthsaltz in Bitterwein, ließ ihn nochmals schwitzen, und damit hatte die Kranckheit ihre Abfertigung. Bey dem Pyrmontischen Sauerbrunn erzehlte mir ehmals ein Jäger aus der Graffschafft Redtberg, daß er sehr vielen Leuten mit dem Koth, so eine Hündin gleich und zum erstenmahl, wenn sie mit dem Männlein gelauffen

hat, fallen läst, geholffen habe. Nur vorher am Schatten langsam gedörrt, und eines Dukaten schwer, oder etwas mehr, einem Erwachsenen davon eingegeben, worinn er könte und wolte. Ruland rühmt aus dem Joanne Anglico insgemein zu allen Fiebern trögen Menschenkoth, 4. Loth davon (ist etwas zu plump) mit Honig und Wein vorm Paroxysmo eingegeben, wodurch das Fieber sich binnen drey Tagen trollen sol. Hans Anton Saur, Innwohner zu Lüchtringen, kriegte von einem Holtzmindischen Jäger den Koth eines welschen Hahns, der ihm aber solchen Durchfall machte, daß ich ihn kaum hemmen konte, nichts desto weniger ließ er sich nochmahls bereden, nahm das Pulver wieder ein, mischte aber Alaun drunter, und da blieb das Fieber aussen. Roher Alaun ist ein herrlich Mittel davon einen Scrupel- oder halben, in Tausendgüldenkrautwasser, vier oder fünff Stunden vorm Paroxysmo eingegeben, und wo möglich drauff geschwitzt. Hartmann kan ihn in Quartanfiebern nicht sattsam loben. Mancher Armer ist vom blossem Alaun und einer gestoßnen Mußkatnuß (jenes so viel als dieses), eine Stunde vor dem Fieber in Brandwein oder warmen Bier genommen, glücklich curiret worden. Melchior Rheinländer, aus dem Bergischen Lande bürtig, ein frommer und fleißiger Student, mein lieber Freund zu Oxenfurt, hatte nunmehro fast 3. Monate sich mit dem verdrießlichen Alltagsfieber geschleppt und manchen Thaler verpülvert. Endlich kam ein Handwerckspursch und gab ihm zwey Stunden vor dem Paroxysmo etwa anderthalb Quintlein von dem Koth, den die junge Hünergen, wenn sie jetzo aus den Schalen gekrochen, und ehe sie noch was gefressen haben, von sich geben, fein subtil zerrieben in Wein ein, deckte ihn zu, daß er schwitzte. Das Fieber stutzte alsofort, den andern Tag gab er diß nochmahls ein. Er fühlte weiter nichts. Den dritten Tag purgierte er, und damit wars geschehen. Oder nimm frischen Gänsekoth, zerlaß ihn in fliessendem Wasser, seige es durch, und kochs mit Honig biß auff die Helffte. Diß gieb dem Patienten ein Stündlein zuvor, ehe das Fieber antritt. So ist ein Mägdlein, da gar nichts anders anschlagen wolte, gleich befreyet worden, ungeachtet 3. Monat lang sichs mit dem Fieber geschleppet hatte. Gufer legt ihn gedörrt in ein Tüchlein, hernach in einen neuen Topff mit Wasser, läst solches ein oder zwey Finger tieff einsieden, und giebs dann zu trincken. Ein Amtschreiber an einem sichern aber schrahen Orte weichte, nach vorgenommenen Purgierpillen, solchen Koth in Rheinischen Brandwein, rungs hernach durch, und nahm eine gute Stunde

vor Ankunfft des Fiebers einen starcken Trunck davon, worauff er schwitzte und bald Besserung fühlte. Dieser ists, so dem am selbigen Ort bekandten Sprichwort: per fasque nefasque Anlaß gegeben haben soll. Der gute, aber was einfältige Mann hatte unterschiedene Söhne, so sich wohl zum Studieren anliessen und männiglich gute Hoffnung machten, nur fehlte es dem Vatter an Mitteln. Sein Nachbar gab den Rath, er solte an die Herrschafft supliciren, vielleicht kriegte er Beysteuer, sagte aber dabey, er müste zur Hauptmotiv mit anführen, wie er seither wegen geringer Besoldung und schmaler Accidentien sich kümmerlich hätte hinbringen müssen, und damit er nicht gar als ein Idiot angesehen würde, solte ers nur mit dem Lateinischen per fasq; nefasq; geben, zu Hofe wüsten sie schon, was es hiesse. Wenn er aber ja gefragt würde, was er eigentlich dadurch meinte, solle er sagen, fas wäre die geringe Besoldung, nefasque aber die schmale Accidentien. Er thäts in guter Einfalt. Aber wie lachte sein Fürst. Doch weils der Stümper nicht besser verstund, versprach der Herr seinen Söhnen Stipendia reichen zu lassen. So viel brachte er gleichwohl mit seinem per fasque nefasque zu wege. Aber zu meinem Vorhaben. Der Urin des Patienten, von ihm selbst getruncken, heylt auch die Phlegmatische Fieber, und hat vielen geholffen. Anna Beata Blombergerin nahm ein frisch Ey, ließ solches in ihrem Urin, den sie früh nüchtern von sich gab, auffsieden, warffs in einen Fischteich, und ward selbigen Tag noch von allem Uebel erlöset. Ein anderer nahm Weitzenmehl und seinen Urin, machte einen Teig und runde kleine Küchlein drauß, buck sie im Ofen, gab sie hernach den Fischen im Teich zu fressen, und jug das Fieber über alle Berge hin.

Von hitzigen Fibern.

Georg Hortfeld nahm frischen Mist von einer gantz rothen Kuh, druckte den Safft drauß, und brauchte ihn. Andere hängen solchen in ihren Tranck, und trincken drüber. Oder nimm frischen, und annoch warmen Ochsenkoth, ringe ihn mit Cardbenedictwasser durch, und brauchs. War ein Rulandisch experiment. Oder nimm davon eines Eyes schwer, thu es in ein Läpgen, legs in guten Wein, oder Essig, Rosen- oder Saurampffwasser, drücks auß, und trincks warm, schwitze darauff, aber schlaff nicht drüber ein. Hernach stehe auff, und vielleicht wirst du auch die Hosen niederziehen müssen. War Marten Kulmbachs Stücklein. Zu diesem Kapitel zehle ich nicht un-